

Montag, 26. Dezember 2011 14:18 Uhr

URL: <http://www.wiesbadener-tagblatt.de/region/untertaunus/aarbergen/11507548.htm>

Wiesbadener Tagblatt

AARBERGEN

Eiserne Rosen blühen für die Opfer

24.12.2011 - AARBERGEN

Von *Thorsten Stötzer*

SCHMIEDE Feuer und Hammerschläge in Kettenbach werden Teil eines einmaligen Mahnmal-Projekts für Norwegen

In der norwegischen Hauptstadt Oslo soll ein vier Meter hohes Mahnmal aus geschmiedeten eisernen Rosen an die 77 Opfer des Massenmordes an Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Oslo und auf der Ferieninsel Utøya erinnern. Weltweit beteiligen sich Schmiede an dem Projekt. Fünf Rosen für dieses Vorhaben wurden in Kettenbach geschmiedet und sind inzwischen auf dem Postweg nach Norwegen. Ein Zeichen auch des Mitgefühls für die Angehörigen der Opfer, die das erste Weihnachtsfest ohne sie verbringen müssen. Unser Mitarbeiter hat den Schmieden bei der Arbeit zugeschaut, mit ihnen über ihre Arbeit und den ernsten Anlass gesprochen.

3000 Hammerschläge für eine Rose

Bis zur sprichwörtlichen Weißglut erhitzen Männer mit Lederschürzen und Schutzbrillen Flachstahlstücke. Wuchtige Hammerschläge formen anschließend auf dem Amboss etwas Anmutiges, das zugleich Sympathie für die Opfer und ihre Angehörigen des unfassbarsten Verbrechens im Jahre 2011 ausdrückt.

Rüdiger Schwenk ist vor Ort der Initiator der Aktion. Sechs bis sieben Rosen aus Aarbergen, so hofft er, werden am Ende Bestandteil eines großen Denkmals sein. In jedem Werkstück stecken rund zweieinhalb Stunden Arbeit und 3000 Hammerschläge, hat er errechnet. Liebe und Hoffnung sind die ideellen Bestandteile, denn für sie steht das Symbol der Rose. Zudem legten nach den Anschlägen die Menschen in Norwegen unzählige echte Rosen im Gedenken an die Opfer nieder.

„Lasst die Liebe wachsen - mit Hämmern und Feuern“, lautet das Motto von Tobbe Malm und Tone M. Karlsrud, die als Schmiede in Norwegen die Idee für das Projekt „Iron Rose for Norway“ (Eiserne Rose für Norwegen) hatten. Jedes Exemplar soll rund 40 Zentimeter lang sein. Vermutlich Tausende geschmiedete Rosen werden am Ende



Die Kettenbacher Rosenschmiede (von links): Rüdiger Schwenk, Michael Christ, Volker Wengenroth, Vincent Bermes und Prof. Dr. Udo Bermes. Foto: wita/Martin Fromme

HINTERGRUND

„Als die Horrortat passierte, waren wir gerade auf dem Weg zu einem Schmiedetreffen“, erinnert sich Tone Karlsrud. „Wir befanden uns in einem emotionalen Vakuum. Aber wir spürten die Empathie der Schmiede untereinander: Es ist egal, woher wir kommen - wenn wir uns treffen, teilen wir einfach die Freude daran, Dinge aus Metall zu kreieren. Und Alter, Geschlecht, religiöse oder politische Ansichten spielen keine Rolle.“ So fassten sie den Entschluss, via Facebook an die Schmiedefamilie zu appellieren, sie bei einem Gemeinschaftsprojekt zu unterstützen.

Als Thema wählten sie die Rose. Diese Blume, die für Liebe und Hoffnung steht, wurde nach der grausamen Tat zum machtvollen Symbol

eine mindestens vier Meter hohe Installation ergeben.

Über Facebook verbreitete sich der Plan international. Rüdiger Schwenk, sonst als Hummelzüchter und Unternehmer bekannt, erfuhr über den mit ihm befreundeten Kunstschmied Helmut Bolz aus Flörsheim-Wicker davon. Mit Lederschürze und Kappe steht er jetzt in seiner eigenen Schmiede in Kettenbach, die über vier Ambosse und vier Feuerstellen verfügt. Über Kurse ist er selbst zu diesem Handwerk gekommen, inzwischen gehört er dem Fachverband für Gestaltende Schmiede Europas an.

„Flachstahl 20 mal 5“, nennt er fachmännisch sein Ausgangsmaterial. Das besondere in Kettenbach sei, dass die Rosen aus einem Stück Stahl geschmiedet werden, ganz ohne zu schweißen oder zu nieten: „Das ist schon die Königsklasse des Schmiedehandwerks“. Mit Schwenk arbeiten Michael Christ aus Kettenbach, Volker Wengenroth vom Hunsrück sowie Dr. Udo Bermes und sein 15 Jahre alter Sohn Vincent Bermes aus Wiesbaden.

In Norwegen sollen die Rosen aus aller Welt - jede kann ein wenig anders aussehen - noch verzinkt werden. Bei der schweißtreibenden Arbeit in Kettenbach schaut gelegentlich jemand vom Fach zu, wie der 77-jährige Schmiede-Meister Ernst Priestersbach aus Burgschwalbach. Rüdiger Schwenks Großvater war ebenfalls Schmiede-Meister, und zwar in den nahen Passavant-Werken.

An der Wand hängt die Reproduktion eines alten Fotos, das den Vorfahren zeigt, sogar einer der Ambosse gehörte ihm. Für den Enkel ist das Schmieden nun kein Erwerbsberuf, sondern die Gelegenheit, „ein Zeichen gegen Gewalt zu setzen“. „Es ist schön für uns, wenn wir unsere Anteilnahme so zeigen können“, erklärt der 57-Jährige. „Entrüstet und traurig“ war er, als er am 22. Juli erfuhr, dass der Massenmörder Anders Behring Breivik 77 Menschen umgebracht hatte, erinnert sich Schwenk.

„Ich hatte einen gewaltigen Hass gegen diesen Typ. Es gibt kein Gesetz, um so jemanden zu bestrafen, der hat nichts aus der Geschichte gelernt“, sagt er weiter. Was er noch so denkt, verrät allenfalls sein wuchtiger Hammerschlag, bei dem glühende Eisenfunken sternförmig vom Amboss spritzen.

Wichtig ist dem Aarbergener auch, sich in die Eltern hinein zu versetzen, die ihre Kinder verloren haben. An die denkt ebenso Udo Bermes, zumal jetzt viele Familien erstmals Weihnachten ohne ihre Töchter und Söhne feiern müssen. Solidarität liegt ihm am Herzen, denn „ich finde es bewundernswert, wie die Norweger mit ihrer Trauer umgehen“.

Am 22. Juli 2012, dem Jahrestag des Massakers, soll das Denkmal aus eisernen Rosen in Oslo eingeweiht werden. Udo Bermes denkt daran, Flüge zu organisieren, damit die

menschlichen Mitgeföhls: Hunderttausende von Rosen, die in den Straßen von Oslo niedergelegt wurden, zeugten von der tiefen Trauer und Betroffenheit der Bevölkerung Norwegens. In diesem Sinne wollen die Osloer Schmiede geschmiedete Rosen aus aller Welt zu einem großen Mahnmal zusammenfügen. „Die Skulptur soll die Erde symbolisieren, die teilweise mit Rosen bedeckt ist. Sie wird mindestens vier Meter hoch sein. Die Rosen, die wir bekommen, werden wir rund um den Sockel anbringen und an der Säule, die den Globus hält“, erzählt Tone Karlsrud.

(Quelle: metall aktiv)

Schmiede-Gruppe aus Aarbergen in Norwegens Hauptstadt sehen kann, woran sie mitgewirkt hat. Auch so mancher deutsche Besucher wird sich vielleicht künftig beim Anblick des Mahnmals daran erinnern, dass Schmiede aus dem Taunus daran mitgewirkt haben.

© Verlagsgruppe Rhein-Main 2011

Alle Rechte vorbehalten | Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Verlagsgruppe Rhein-Main